



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Reisebriefe. 4.

Weill, A.

1841

Reisebriefe

von

A. Weill.

4.

Paris.

Doch, lassen Sie mich ernst und aus vollem Herzen sprechen. Ja, sie ist wieder auferstanden, die neue Hoffnung der zukünftigen Sonne Deutschlands, trotz aller Kleinlichkeiten, trotz aller Ironie. Ich dachte es lange, daß die Rollen beider Nationen gewechselt sind. Deutschland war lange genug an das Kreuz der Völker geschlagen. Schon seit Jahrhunderten ist es der Jesus der Menschheit; es erfand die Freiheit des Gedankens, andere kosteten ihn; es erfand die Freiheit des Worts, andere sprachen es aus; es erfand das Pulver, andere schossen damit. Es ist Zeit, daß es sich neu organisiert, sich fest zusammenschließt, um die leeren Spalten auszufüllen, und sei's auch mit Berg oder schlechtem Mörtel. Der neue Kitt ist die Industrie, die Eisenbahnen, die Landwehr, der Zollverein. Ehe man die Welt umarmt, muß man erst sich selbst kennen und seine Kraft messen. Doch das Nationalitätsprinzip allein, beruht auf Egoismus, der Franzosenhaß, auf Unkenntniß der Sendung dieses Volkes. Frankreich hat Deutschland wohl gethan. Bei der Vorsehung der Geschichte gibt es keine National-eitelkeiten. Frankreich hat Deutschland aus seinem Schlaf geweckt; es packte es an der Brust, bis es sich in Bewegung setzte, um etwas für sich zu thun, es mußte es mit Schwerthieben zwingen, sein eigenes Feld zu bearbeiten, und deswegen sollte Deutschland Frankreich nur dankbar sein. Ja, der Zollverein selbst, ist eine Continentalidee Napoleons.

Ich habe Deutschland, wie gesagt, ganz baumwollen gefunden, aber das ist ein Glück für dasselbe, wenigstens für den Moment. Hat es der Zollverein ganz vereinigt, kommt ein einziges Münzsystem für ganz Deutschland, bringen es die Eisenbahnen immer näher zusammen, und mit ihnen, die intellektuellen Kräfte, schmilzt ein Landwehrsystem ganz

*) Siehe Grenzboten No. 2. 4. 5.

Deutschland zu einer Armee um und zerschmettert den Adelstolz der Offiziere, bekommt Deutschland eine Nationalflagge und eine Flotte, so ist Vieles, und Viel zugleich für die Zukunft geschehen. Die Männer, die dies erwirkten, werden ermüdet sich ausruhen, aber die Söhne solcher Thaten werden schon muthig in die Fußstapfen der Väter treten. Hier fällt alle Ironie weg. Behalten wir das Große immer im Auge, und bespöttehn wir nur das Kleine. — Aber noch steht Deutschland nicht auf diesem Punkt, noch ist das Vertrauen zwischen scheinbar verschiedenen Tendenzen nicht hergestellt. Noch sind die öffentlichen Sitten Deutschlands die nicht, die eine große politische Nation konstituiren. Noch hat der Mensch seinen Werth als Mensch nicht, noch schätzt man ihn nach seinem Titel und seiner thierischen Geburt, noch ist die Heirath in Deutschland eine Spekulation, noch fühlt das Weib nur als ein Weib, nicht als Mensch, nicht als Deutsche zuerst, noch ist die Erziehung nicht national oder rein humanistisch, noch feinden sich die verschiedenen Religionen an, als wären sie nicht alle sterbliche Menschen eines Vaters, noch hat der Schriftsteller nicht das Bewußtsein seiner wahren Mission, noch räumt ihm die Gesellschaft die Stelle nicht ein, die ihm, durch das unverjährende Recht des Geistes gebührt, aber das Alles wird und muß sich zum Bessern gestalten, und wir alle tragen dazu bei. Diejenigen, die die Gegenwart verdammen, so wie die, die sich mit der Zukunft trösten. Es ist genug, wenn man an die Sendung einer Nation glaubt, um ihrer Wahrheit sicher zu sein. Die Dinge, die da kommen, werden nicht vorausgesagt, weil sie kommen, sondern sie kommen, weil sie vorausgeföhlt wurden. Erkennen wir ernst an, daß es in einem Staate keine individuelle Are gibt, die sich um sich selbst dreht. Handel, Kunst, Literatur, Poesie, Diplomatie, Gewerbe, Gesetzgebung, Sitten, Musik, Tanz, Leben und Sterben, alles dies ist eine Perlenkette tausendartiger Spezialitäten, die in eine Einheit zusammenschlagen. Wäre Gott nicht, die Philosophie hätte ihn als Einheit der Kraft erfinden müssen. Darum muß uns nichts klein sein, nichts geringfügig. Andere sind nur groß, weil wir bis jetzt klein waren, andere heilig, weil wir profan. Doch ist's besser, wir machen Alles groß, Alles heilig, als Andere auch klein und profan. Deutschland soll groß und heilig werden! Weil wir Alle dies wünschen, darum wird es sich auch erfüllen.

Tagebuch.

Brüssel im Dezember.

Neuester Stand der orangistischen Verschwörungssache.

Die Untersuchungen gehen morgen oder höchstens übermorgen zu Ende; das Geheimniß ist bereits aufgehoben und die Thatsachen liegen klar vor Augen. Einige der Verdächtigen, wie z. B. der Ex-General Lecharlier sind in Freiheit gesetzt; gegen die Andere ist die Anklage um so begründeter. Folgendes können wir unsern Lesern aus der besten Quelle mittheilen:

Die aufgefundenen Kanonen, die Pulversäcke, die Lunten, die man in dem Hause des Generals Bandermissen aufgegriffen, die Stühle und Tische, die man in dieses Haus brachte, und wovon es ausgemittelt wurde, woher sie kamen, die Gewehre, die man in dem alten Finanzhotel aufgefunden die Goldstücke, welche man an verschiedene Individuen ausgetheilt hatte und welche von diesen der Justiz übergeben wurden, — alles dieses sind klare und unwiderlegliche Beweise. Hierzu kommt noch, daß unter den 480 verhörten Zeugen, Viele sich befinden, deren Aussagen von gewichtiger Bedeutung sind. Allein unglücklicherweise ist nichts über den wahren Urheber der Verschwörung ermittelt worden, über die Quelle des Geldes, welches ausgetheilt wurde; in dieser Beziehung ist man trotz der eifrigsten Untersuchungen auf Vermuthungen beschränkt. Aber was man voraussetzen kann, ist, daß das Geld aus derselben Quelle herrührt, wie zu den Untrieben von Ernst Gregoire im Jahre 1831; Bestimmtes liegt hierüber nichts vor. Selbst das ist unermittelt, welche Rolle die Genter Orangisten dabei gespielt haben. Zwei frühere Militairs, die in der Sache verwickelt sind, wurden flüchtig: der Ex-Oberst Borrremans, der bereits im Jahre 1831 wegen revolutionärer Untriebe verurtheilt wurde, und der Ex-Lieutenant Van Rathem, der in der portugiesischen Legion diente. Nach allem Ansehen haben die Verschworenen, um ihrer Sache eine höhere Wichtigkeit zu geben, eine Menge ehrenwerther Personen als Mitbetheiligte genannt,